Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

BMUKN-Hintergrund zur Weltnaturkonferenz

Die 17. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD COP 17)

Vom 19. bis 30. Oktober 2026 findet die 17. Weltnaturkonferenz der Vereinten Nationen (CBD COP17) in Eriwan, Armenien statt. Sie steht unter armenischer Präsidentschaft und dem Motto „Taking Action for Nature" – also: Handeln für die Natur.

Die Konferenz baut auf den Beschlüssen der vorherigen Weltnaturkonferenzen auf. 2022 wurde in Montreal, Kanada (COP15) mit dem globalen Biodiversitätsrahmen (Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework – GBF) ein ehrgeiziger Fahrplan zum Schutz der biologischen Vielfalt angenommen. Bei der letzten Weltnaturkonferenz in Cali, Kolumbien (COP16) begrüßten die Staaten die ersten nationalen Ziele und Pläne, mit denen die Länder diesen Plan umsetzen wollen.

Als weitere Segmente der Konferenz finden das zwölfte Treffen der Vertragsparteien des Cartagena-Protokolls über die biologische Sicherheit (COP-MOP 12) und das sechste Treffen der Vertragsparteien des Nagoya-Protokolls über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die effiziente und faire Aufteilung der sich aus ihrer Nutzung ergebenden Vorteile (COP-MOP 6) statt.

Wie verläuft die Konferenz und welche Rolle hat Deutschland? Es werden über 100 Ministerinnen und Minister erwartet und 10.000 Fachleute.

Die zweiwöchige Weltnaturkonferenz ist eine große internationale Konferenz, bei der Vertragsstaaten gemeinsam darüber beraten, wie sie die Natur und die biologische Vielfalt besser schützen können. Erwartet werden mehr als 10.000 Teilnehmende aus 196 Ländern. Dazu zählen Regierungen, Wissenschaft, Unternehmen, Zivilgesellschaft und Jugendorganisationen. Die Bundesregierung unterstützt die Beteiligung des *Global Youth Biodiversity Network*, während und nach der COP17. Im Vorfeld der COP17 hat ein *Leaders Summit* auf Ebene von Staats- und Regierungsspitzen stattgefunden (16. Oktober). Das *High-level Segment* (HLS) wird am Ende der COP17 (27.-28. Oktober) stattfinden; für das HLS werden über 100 Ministerinnen und Minister oder Vizeministerinnen und -minister erwartet.

Bundesumweltminister Carsten Schneider wird nach Eriwan reisen und in der zweiten Woche die deutsche Delegation leiten. Er wird unterstützt von einer Delegation des BMUKN, sowie des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMELH), des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie ihren Fachbehörden.

Deutschland verhandelt im Rahmen der CBD unter dem Dach der Europäischen Union. Die EU wird von der irischen Ratspräsidentschaft geleitet, unterstützt durch die anderen EU-Mitgliedstaaten und die Europäischen Kommission.

Worum geht es auf der Weltnaturkonferenz in Eriwan?

Die Weltnaturkonferenz bildet ein sehr breites Spektrum von naturschutzfachlichen wie auch naturschutzpolitischen Themen ab. Unter den zur Beratung anstehenden mehr als 50 Themen geht es unter anderem um den besseren Schutz von Wäldern, das effektive Management von Schutzgebieten und eine bessere Zusammenarbeit beim Meeresschutz, sowie um Fragen, wie Naturschutzaspekte in Politik, Planung und wirtschaftliche Aktivitäten einbezogen werden können oder wie die Zusammenarbeit mit dem Weltbiodiversitätsrat (*Intergovernmental Science-policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services*, IPBES) verstärkt werden kann. Zentrale Themen sind die erste globale Überprüfung der Umsetzung des GBF, die Verbindung von Biodiversitäts- und Klimaschutz, die Finanzierung des Biodiversitätsschutzes, die Beteiligung indigener Völker und lokaler Gemeinschaften sowie digitale Sequenzinformationen. Die folgenden Abschnitte gehen näher auf diese zentralen Themen ein.

> ***Bundesumweltminister Carsten Schneider:***
>
> *„Die Weltgemeinschaft hat Fortschritte gemacht, zum Beispiel bei der Bereitstellung privater Finanzmittel für große afrikanische Schutzgebiete oder bei Meeresschutzgebieten. Nur das reicht bei Weitem nicht aus. Eine Linie auf der Landkarte schützt noch keinen Wald und kein Korallenriff. Dafür ist lokales Knowhow, Geld, Personal und eine starke Zivilgesellschaft vor Ort notwendig. Die diesjährige Weltnaturkonferenz unter armenischer Präsidentschaft muss das Bewusstsein für die Bedeutung des globalen Natur- und Artenschutzes daher weiter stärken und wenn möglich Ausgangspunkt für weitere Schutz-Initiativen werden. Der weltweite Verlust von Arten und Ökosystemen macht nicht an Landesgrenzen halt und kann nur durch gemeinsames multilaterales Handeln aufgehalten werden. Auch wir in Deutschland haben unsere Hausaufgaben zu machen. Mit der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt „NBS 2030" und dem Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz haben wir dafür die Grundlagen gelegt."*

Wo stehen wir heute? Globaler Bericht – Globales Handeln muss vor Ort ankommen

Die in Eriwan anstehende erste globale Überprüfung der Umsetzung des Globalen Biodiversitätsrahmens wird zeigen, wo die Staatengemeinschaft bei den 23 globalen Handlungszielen für 2030 steht und wo weitere Maßnahmen notwendig sind. Zur Bewertung wurde ein globaler Bericht aus 129 Nationalberichten sowie Beiträgen internationaler Organisationen und anderer Akteurinnen und Akteure erstellt.

Fazit: Positive Trends werden vor allem bei der Wiederherstellung von Ökosystemen, nachhaltiger Fischerei und Landwirtschaft sowie der Steigerung der Klimaresilienz der biologischen Vielfalt festgestellt. Als ein Beispiel aus Deutschland führt der Bericht die Wiedervernässung von Mooren im Rahmen des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz auf. Auch beim globalen 30% Schutzgebietsziel konnten Fortschritte erzielt werden, auch wenn das Ziel noch nicht erreicht ist:

> Aktuell sind 18,4% der globalen Landfläche unter Schutz gestellt. Weitere Schutzgebiete sind bereits geplant. Besonders positiv entwickelt haben sich die Küsten- und Meeresgebiete mit ca. 23%, noch ausbaufähig ist die Hohe See mit 10%. Große Lücken gibt es noch bei der Integration von Biodiversität in Wirtschaftssektoren, der Mobilisierung von Ressourcen auf allen Ebenen sowie beim Abbau biodiversitätsschädlicher Subventionen.

So lässt sich sagen: Ein Anfang ist gemacht. Insgesamt reichen das Tempo und der Umfang der Bemühungen jedoch bei Weitem noch nicht aus, um bis 2030 tatsächlich die 30%-Marken beim Schutz von Land- und Meeresgebieten global zu erreichen, und es verbleiben nur noch wenige Jahre. Es besteht also erhöhter Handlungsbedarf, um weitere Schutzmaßnahmen auf den Weg zu bringen.

Naturschutz braucht aber mehr als Schutzgebiete. Auch Landwirtschaft, Fischerei, Infrastrukturplanung und andere Wirtschaftsbereiche müssen dazu beitragen, Lebensräume und Arten zu erhalten. Zugleich müssen schädliche Anreize verringert und Schutzmaßnahmen ausreichend finanziert werden.

Hierfür sind Nationale Strategien und Aktionspläne (NBSAPs) ein zentrales Instrument, um diese globale Vereinbarung in konkrete Maßnahmen auf nationaler Ebene zu übersetzen. Regierungen legen so ihre Ziele und Prioritäten für den Schutz der biologischen Vielfalt fest und planen entsprechende Maßnahmen.

> Seit 2022 haben 113 Vertragsstaaten und die EU ihre NBSAPs auf die Ziele des GBF ausgerichtet und weitere 61 Vertragsstaaten für die Umsetzung des GBF nationale Ziele definiert. Somit hat die Staatengemeinschaft die globalen Ziele in insgesamt 3.940 konkrete nationale Ziele übersetzt.

Hinzu kommen über 4.700 freiwillige Beiträge von mehr als 100 nichtstaatlichen Akteurinnen und Akteuren. Seit Bestehen der CBD gab es noch nie so ein hohes Maß an Mobilisierung und Engagement im Bereich des internationalen, länderübergreifenden Naturschutzes. Zusammen leistet die Weltgemeinschaft so einen entscheidenden Beitrag zur Umsetzung des Globalen Biodiversitätsrahmens.

Was hat Deutschland bisher getan? Die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt bildet die Grundlage für unser Handeln

Deutschland hat seine Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS 2030) in einem breiten Beteiligungsprozess überarbeitet und 2024 bei der CBD vorgelegt. Diese spiegelt die Ziele der globalen Vereinbarung wider und wird durch zwei Aktionspläne mit konkreten Maßnahmen, Zuständigkeiten und Zeitplänen umgesetzt. Der erste Aktionsplan gilt für 2024-2027. Der zweite für 2027-2030 soll auf einer Bewertung im Jahr 2027 aufbauen. Sektorale Pläne ergänzen die Maßnahmen. Die Umsetzung wird jährlich überprüft, Gesamtbewertungen sind für 2027 und 2030 vorgesehen.

Das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) ein gutes Beispiel, wie Natur- und Klimaschutz von national bis lokal zusammengedacht werden. Mit mehr als 3,5 Mrd. Euro Fördermitteln sorgt es dafür, dass Ökosysteme wie Wälder, Moore, Flüsse und Meere gestärkt, wiederhergestellt und bewahrt werden. Damit sind sie gleichzeitig Klimaschützer und Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Deutschland unterstützt darüber hinaus andere Staaten dabei, ihre Nationalen Biodiversitätsstrategien und Aktionspläne zu erstellen und umzusetzen. Das passiert im Rahmen der von Kolumbien und Deutschland ins Leben gerufenen Initiative NBSAP Accelerator Partnership und im Rahmen von Projekten der internationalen Zusammenarbeit, gefördert durch die Internationale Klimaschutzinitiative (IKI) und das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). So können globale Ambitionen in nationale Strategien und konkretes Handeln übersetzt werden.

> ***Bundesumweltminister Carsten Schneider:***
>
> *„Wenn wir die globalen Biodiversitätsziele erreichen wollen, gehört dazu auch, dass wir die Natur vor unserer Haustür, im eigenen Land schützen. Das ist Teil unserer eigenen Zukunftsvorsorge und zugleich elementare Voraussetzung für unsere internationale Glaubwürdigkeit.“*

Wofür setzt sich Deutschland ein? Natur- und Klimaschutz eng miteinander verknüpfen: Moore wiedervernässen, Klima und Arten schützen.

Der Biodiversitätsverlust und der fortschreitende Klimawandel sind untrennbar miteinander verbunden und können nur gemeinsam gelöst werden. Deshalb setzt sich das Bundesumweltministerium in den Verhandlungen in Eriwan dafür ein, bestehende Vereinbarungen zum Klima- und Naturschutz noch besser miteinander zu verzahnen. Es ist z.B. vorgesehen, dass Vertragsstaaten bei der COP17 einen mehrstufigen Fahrplan zur Stärkung von Synergien für effektiveren Biodiversitäts-, Klima- und Bodenschutz beschließen werden.

Nationale Strategien und internationale Vereinbarungen, wie etwa die Biodiversitätskonvention CBD, die Klimarahmenkonvention UNFCCC und die Wüstenbekämpfungskonvention UNCCD (die sogenannten drei Rio-Konventionen) sollen besser aufeinander abgestimmt werden. Es gilt zum Beispiel Klimaschutzmaßnahmen naturverträglich zu gestalten, etwa beim Ausbau erneuerbarer Energien. Umgekehrt bieten naturbasierte Maßnahmen gute Lösungen für den Klimaschutz – wie etwa die Wiedervernässung von Mooren, die Wiederherstellung von Flussauen oder der Schutz von Wäldern oder Mangroven. Naturbasierte Lösungen und die Wiederherstellung von Ökosystemen verbinden die drei Rio-Konventionen. Sie helfen dabei, Pläne zum Schutz der Natur, zum Klimaschutz, zur Anpassung an den Klimawandel und zur Wiederherstellung geschädigter Böden besser aufeinander abzustimmen. Auch die Überprüfung der Fortschritte, die Berichterstattung und die Finanzierung sollen dadurch besser miteinander verzahnt werden.

Deutschland unterstützt viele Projekte, die zu Natur- und Klimaschutz gleichermaßen beitragen. Ein Beispiel ist die globale Initiative für Moorlandschaften, die „Global Peatlands Initiative“. Ziel der Initiative ist es, die Widerstandsfähigkeit von Mooren zu stärken und damit gleichzeitig Biodiversität und Klima zu schützen. Großflächige Moore zum Beispiel in Indonesien bieten seltenen, wandernden und bedrohten Arten wie Orang-Utans oder dem Sumatra-Tiger eine Heimat.

Welche Herausforderungen gibt es bei der Finanzierung? Solide Finanzierung auf allen Ebenen für die Umsetzung der globalen Vereinbarung ist nötig.

Gemeinsam gilt es, für Schutz und Wiederherstellung von Ökosystemen ausreichend Ressourcen zu mobilisieren – ob aus öffentlichen Haushalten und privaten Quellen, auf nationaler wie internationaler Ebene. Die Industriestaaten tragen dabei eine besondere Verantwortung.

Auf der COP17 wird diskutiert, wie mehr Länder und auch private Geldgeber zur Finanzierung beitragen können und wie die Globale Umweltfazilität und der Globale Naturschutzfonds zukünftig ihre Schwerpunkte im Naturschutz setzen sollen. Wichtig ist, dass die ärmsten Länder finanzielle Unterstützung erhalten und indigene Völker und lokale Gemeinschaften noch gezielter unterstützt werden können.

Deutschland wird seiner Verantwortung gerecht und trug im Jahr 2025 zur internationalen Biodiversitätsfinanzierung mit 1,1 Mrd. Euro bei und gehört damit zu den größten Gebern. Durch Engagement des Bundesumweltministeriums werden starke Impulse für die Mobilisierung von weiteren Finanzmitteln gesetzt: So hat Deutschland kürzlich zusammen mit der *Robert Walton Foundation* und der *Wyss Foundation* ein öffentlich-privates Gesamtpaket von 300 Mio. USD für den Weltnaturerbefonds (*Legacy Landscapes Fund*, LLF) geschnürt. Die Stiftungen verdoppeln dabei jeweils die 100 Mio. USD aus öffentlichen Mitteln. Ein anderes Beispiel ist die Biodiversity Finance Initiative (BIOFIN)mit inzwischen über 50 Mio. Euro ist. Insgesamt hat die Initiative seit 2018 rund 3,5 Mrd. USD zusätzliche Mittel für den Schutz und die Wiederherstellung der Natur in Partnerländern mobilisiert. Programmweit entspricht das rund 50 USD an mobilisierten Mitteln je einem eingesetzten US-Dollar.

> ***Bundesumweltminister Carsten Schneider:***
>
> *„Wir in Deutschland tragen dabei eine große Verantwortung, die nicht an unseren Landesgrenzen endet. Naturschutz ist eine Menschheitsaufgabe. Die Länder mit der größten biologischen Vielfalt liegen im globalen Süden. Diese Länder erwarten zurecht, dass wir sie auch in Zukunft mit dieser Aufgabe nicht allein lassen. Wir gehören zu den wichtigsten Unterstützern im internationalen Naturschutz. Und das soll auch so bleiben.“*

Warum ist die Rolle von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften im Naturschutz wichtig? Sie verfügen über ein umfassendes traditionelles Wissen über die Natur

Indigene Völker und lokale Gemeinschaften (*indigenous peoples and local communities*) verfügen weltweit über ein umfassendes traditionelles Wissen über die Natur und darüber, wie man sie nachhaltig nutzt und schützt. Ein großer Teil der Gebiete, die als „Schlüsselgebiete für die biologische Vielfalt“ ausgewiesen sind, werden von den ca. 300-500 Millionen indigene Völker und lokale Gemeinschaften bewohnt, verwaltet und mitgestaltet. Deshalb ist ihre Beteiligung in der CBD festgeschrieben – in Artikel 8(j).

Auf der COP17 setzt sich Deutschland dafür ein, dass indigene Völker und lokale Gemeinschaften stärker am Naturschutz beteiligt werden und bei Entscheidungen gleichberechtigt mitreden können. Ihr Wissen und ihr Einsatz für den Schutz der Natur sollen mehr Anerkennung finden. Außerdem sollen sie besseren Zugang zu Fördermitteln erhalten und Naturschutz und Nachhaltigkeitsziele stärker miteinander verbunden werden. Natur lässt sich am besten schützen, wenn die Menschen vor Ort einbezogen werden und bei Entscheidungen mitreden können.

Inwieweit geht es auf der COP 17 auch um digitale Sequenzinformationen aus genetischen Ressourcen und deren wirtschaftliche Verwertung? Wer digitale Sequenzinformationen nutzt, soll Vorteile teilen und so zum Naturschutz beitragen.

Auf der COP17 wird weiter daran gearbeitet, wie der multilaterale Vorteilsausgleichmechanismus für die Nutzung von digitalen Sequenzinformationen aus genetischen Ressourcen (DSI) und der Cali Fonds operationalisiert werden können.

Die 16. Weltnaturkonferenz hatte eben diese beschlossen, um die Vorteile aus deren Nutzung von DSI gerechter zu verteilen und mehr Ressourcen für den Naturschutz zu generieren. Weil DSI weltweit in Datenbanken verfügbar und oft grenzüberschreitend genutzt wird, ist es nicht sinnvoll, jede Nutzung einem Ursprungsland zuzuordnen und bilaterale Vereinbarungen dafür abzuschließen. Der multilaterale Mechanismus soll deshalb Vorteile aus der Nutzung gemeinschaftlich im globalen Fonds, dem Cali Fonds, bündeln. ES wird erwartet, dass Unternehmen, die finanzielle Vorteile aus der Nutzung von DSI erzielen, einen Beitrag in den Cali Fonds leisten. Die Gelder des Cali Fonds sollen für die Umsetzung der Ziele der Biodiversitätskonvention genutzt werden und mindestens die Hälfte der Gelder sollen indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften zugutekommen. Deutschland setzt sich dafür ein, dass der Mechanismus auf COP17 weiter operationalisiert wird und das Vertrauen in diesen gestärkt wird.